



Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Szerző: *H. P. S.*

Cím: *Budapester Gassen und Plätze
Koronaörgasse, Marmorgasse, Pálhagasse, Karátsonyigasse*

Forrás: *Nemes Pester Journal*

3n

(Hely)

1923. 9. 26.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

725.092.1

Hely

Idő

"1923"

Személy

Helyszám

Budapester Gassen und Plätze.

Koronaörgasse, Marmorgasse, Pálhagasse, Karátsonyigasse.

Wir haben jüngst von der Schließung des „politischen Greislers“ mit geziemender Begeisterung Mitteilung gemacht. Ein Gefühl der Pietät drängte mich, noch einmal die Gasse aufzusuchen, wo der Gansl-Kultus seinen Altar errichtet hatte. Denn seitdem ich am Gymnasium gelernt hatte, in welcher heldenmütiger — oder vielmehr schütterhafter — Weise die Gänse das Kapital gerettet haben, empfand ich für sie ganz besondere Hochachtung: ich hatte sie zum Freßern gern. Diese Vorliebe hatte sich im Laufe der Jahre — oder sagen wir offen: Jahrzehnte — nicht vermindert, aber die Gänse sind mir unerschwinglich geworden; schließlich kann man sein ganzes Monatsgehalt nicht in Gansl stecken. Und so kann ich heutzutage von den Ganseln nur träumen. Und in Wachheit träumend, fand ich mich in die Koronaörgasse versetzt und stand unversehens vor dem „politischen Greisler“. Das Haus ist abgesperrt, die Rouleaux heruntergelassen, die Firmentafeln entfernt, und nur die Glashülle der Laterne über der Eingangstür trägt noch die Inschrift: „Politikus greisler“. Still ist das einst so geräuschvolle Haus und still die Gasse selbst. Dem „politischen Greisler“ gegenüber befindet sich in einem schmutzigen Häuschen die Feuerwache des ersten Bezirks. Eine Spezialität der Gasse sind die zwei einander gegenüber gelegenen großen Gärten, wie sie in solcher Ausdehnung in der

Hauptstadt eine Seltenheit sind: der Garten des Karátsonyischen Palais und derjenige des Dr. Johann Janovich. Woher die Koronaörgasse ihren Namen hat, wissen wir nicht; die Kronhüter haben mit ihr nichts zu schaffen. Die Gasse erstreckt sich von der Mészáros-gasse bis zum Christinenring; sie zählt im ganzen 17 Hausnummern.

Von der Koronaörgasse zweigt die Marmorgasse (Márvány-utca) ab, eine recht freundliche, villenartig ausgebaute Gasse, die bis zur Ugozsgasse läuft und trotzdem einzelne mit Gärten versehene Häuser langgestreckt sind, 43 Hausnummern zählt. Selbstverständlich hat die Gasse keinerlei Beziehung zu Marmor; es befindet sich in ihr kein Marmorbruch, kein Marmorlager, nichts Marmornes, nur die „Marmorbraut“, von welcher sie eben ihren Namen erhalten hat. Nebst dem „politischen Greisler“ war von altersher das Gasthaus „zur Marmorbraut“ das beliebteste Sommerrestaurant der Pester; das ebenerdige Häuschen mit Hofgarten ist an Sommerabenden noch heute mit Gästen dicht besetzt. Die „Marmorbraut“ hat keine Spezialitäten, wie der „politische Greisler“ sie hatte, aber sie bot in alter, friedlicher Zeit gute und billige Speisen und Getränke und ließ an Gemütlichkeit nichts zu wünschen übrig. Das niedrige Schild zur Linken vom Eingangstor zeigt die „Marmorbraut“: eine junge Person in marmorweißer ungarischer Galatracht, wie die Bräute sie vor hundert Jahren bei der Trauung tragen mochten. Das Schild ist ziemlich verwittert, man sieht ihm die hundertjährige Vergangenheit an. Woher der Name „Marmorbraut“? War es nur ein sonderbarer Einfall des Gründers des Gasthauses oder knüpft sich der Name an irgend eine wahre Begebenheit, an eine Ueberlieferung, eine Sage? Man müßte den gewissen „ältesten Pester“ ausforschen, der sich vielleicht an die Herkunft und die Anfänge der „Marmorbraut“ erinnern würde. Die Phantasie eines Dichters könnte sich die Marmorbraut zum Vorwurf einer sentimentalen oder tragischen poetischen Erzählung, etwa mythologischen Anstrichs wählen. Vor hundert und mehr Jahren, als die Gegend noch nicht ausgebaut war und es noch keine Spur von Eisenbahnen überhaupt und von der Südbahn im besonderen gab, hauste hier in

einer niedrigen Hütte oder Barock ein Schenkwirt, bei dem die Wanderburschen Rast hielten und sich an bescheidenen Gerichten gütlich taten. Und der Schenke hatte ein hübsches Töchterlein, das den Gästen in die Augen, mitunter auch ins Herz stach. Sie aber war fein und zierlich und wäherisch. Doch da kam eines Tages einer, der ebenso hübsch und fein und zierlich war wie sie, und der tat es ihr an. Sie verlobten sich im geheimen, und er zog aus, um Geld und Ehren zu sammeln und dann in Jahresfrist wiederzukehren und bei ihrem gestrengen Vater um ihre Hand anzuhalten. Das Jahr verstrich, statt des Bräutigams aber traf die Kunde ein, daß er ihr treulos geworden und in weiter Ferne ein häßliches, aber reiches Mädchen gefreit habe. Und zur Befräftigung dieser Trauerkunde langte ein Briefchen ein und dieses enthielt den Ring, den sie dem heimlich Verlobten an den Finger gesteckt hatte. Vor Schreck erstarb die schöne Maid zu Stein, und zwar da sie so fein und zierlich und weiß war, zu Marmelstein. So oder ähnlich könnte die Geschichte von der Marmorbraut lauten, nur phantastischer in ihren Einzelheiten, poetischer in der Darstellung. Wie dem auch sei, das Gasthaus selbst stimmt gar nicht melancholisch und seine Gäste kümmern sich weniger um die Schicksale der seligen oder unseligen Marmorbraut, als um die Qualität der ihren kredenzten Speisen und Getränke.

Rechts vom Karátsonypalais und vom Janovichschen Garten liegt die Karátsonygasse. Hier, an der Ecke der Koronaörgasse, befand sich Jahrzehnte hindurch ein anderes beliebtes Sommerlokal der Pester und Pester: „zum großen Rußbaum“ in einem unausgezeichneten Häuschen mit kleinem Hof und Garten, die aber an schönen Abenden vollgepfropft waren. Auch hier ließ sich gut essen und trinken. Vor etwa anderthalb Jahrzehnten wurde das Häuschen abgetragen und an seiner Stelle ein Zinspalais errichtet, der „große Rußbaum“ aber siedelte in die Pálhagasse in ein größeres Haus über, wo er noch heute besteht und sich lebhaften Zuspruchs erfreut. Die Karátsonygasse erstreckt sich vom Christinenring bis zur Gyözügasse und zählt 21 Hausnummern, die Pálhagasse zieht sich von der Mészáros-gasse zur Gyözügasse hin und hat 9 Häuser.